3850 08.12.1928 Se

Luxemburger Maler (Fortsetzung)

(cf AK 3847 : 05.12.1928)



Ich entnehme einem Privatbrief:

„Sie haben in einem Ihrer letzten Abreißkalender eine Lanze für unsere einheimischen Maler gebrochen. Das war sehr lobenswert und auch notwendig, und ich glaube, niemand wird Ihnen widersprechen.

Ich möchte Sie aber trotzdem auf eine üble Gewohnheit unserer einheimischen Maler aufmerksam machen, eine Gewohnheit, die jedenfalls zum Teil erklärt, warum das luxemburger kunstliebende Publikum sich offensichtlich auf die Erzeugnisse fremder Maler stürzt.

Also: Ist es Ihnen noch nicht aufgefallen, daß einige unserer Maler von jedem Bild, das gefallen hat, eine, zwei und noch mehr Kopien herstellen und verkaufen? Dabei ändern sie manchmal einen Farbenton, vielleicht auch das Format, aber sonst ist es genau das Konterfei des andern. Ist denn das reelle Künstlerarbeit?

Ich kann bloß das eine sagen: Es ist eine sehr peinliche Überraschung, unerwartet bei einem Bekannten genau dasselbe Bild desselben Künstlers zu erblicken, das man sich eben für teures Geld erworben hat.

In diesem Falle kaufe ich mir lieber ein Bild eines fremden Malers."

So weit der Briefschreiber.

Ich knüpfe an seinen letzten Satz an:

In diesem Fall, lieber Herr Korrespondent, werden Sie noch viel sicherer sein können, daß Sie ein Duplikat, Triplikat, Quadru- undsoweiterplikat gekauft haben.

Aber ist das vom Maler denn gar so heimtückisch, ein Bild zweimal zu malen und zu verkaufen?

Distinguo. Wer zum Beispiel in Italien gereist ist, hat in Museen oder an bekannten Aussichtspunkten Maler sitzen sehen, die um sich herum sechs, zehn, fünfzehn Bilder im Spannrahmen zum Trocknen stehen hatten. Bei näherem Zusehen stellte sich heraus, daß es sechs-, zehn-, fünfzehnmal die Pinie von Castelgandolfo, oder der Golf von Neapel vom Posilipp aus gesehen, oder die Madonna della Sede war. Der Maler stellt Ihnen, wenn Sie wollen, daheim in seinem Atelier eine beliebige Anzahl dieser Bilder auswendig her. Von Kunstwerk kann da keine Rede mehr sein, das Befeuerte, das Konzentrierte, das Einmalige fehlt.

Aber wenn ein Künstler ein Sujet wiederholt, weil er sich daran entzündet hat, oder weil er findet, daß ihm beim ersten Mal ein Detail nicht nach Wunsch gelungen ist, so wäre es wirklich mißverständlich, von handwerksmäßiger Darstellung zu reden. Und nur diese, nicht die Zweimaligkeit des Vorwurfs, kann ein Bild entwerten. Von Rembrandt zum Beispiel bestehen mehrere Bilder, die den an einer Leiter hängenden Kadaver eines frisch geschlachteten Schweines zum Gegenstand haben. Es reizte den Maler, alle diese Nuancen von weiß, rot und rosa, die bläulichen Schattierungen der Venen und Arterien, die warmen Töne in den Vertiefungen und die Lichter der erhöhten Flächen wiederzugeben. Glauben Sie, durch das zweite dieser Bilder hätte das erste und durch das dritte das zweite an Wert verloren? Der Fall liegt doch ganz anders, wie bei einem Ballkleid oder Damenhut. Da nämlich kommt es auf das Empfinden der Dame an. Wem es auf das Empfinden Don Juans ankäme, dem wäre es, wenn er zwei Frauen begehrte, egal, ob beide genau dieselben Hüte auf- oder dieselben Ballkleider anhätten.

Sie sehen, Herr Korrespondent, Sie brauchen sich wirklich nicht zu ärgern, wenn Sie von zwei guten Bildern, die ein luxemburger Maler nach demselben Sujet gemalt hat, eines besitzen. Sein Wert erleidet durch die Wiederholung keine Einbuße. Sogar das Gegenteil kann der Fall sein.

Samedi 8.12.1928